

DAVOR DUKIĆ

Zagreb

Jerolim Kavanjin als ein Beispiel der komplexen dalmatinischen Identität in der Frühen Neuzeit

Biographie

Jerolim Kavanjin (Cavagnini) wurde 1641 in Split geboren, wohin seine adelige Familie um 1600 aus Norditalien (Umgebung des Grado Sees) übergesiedelt war. Er schloß 1669 sein Jurastudium an der Universität in Padua ab. Eine kurze Zeit war er in Zadar tätig, dann bis zu seinem Ruhestand in seiner Geburtsstadt. Nach dem Tod seiner ersten Frau aus der Familie Filipović heiratete er wieder eine adelige Dame: dieses Mal war das Perina Marchi, die Schwester des Präsidenten der Illyrischen Akademie in Split, Ivan Petar Marchi. Aus beiden Ehen hatte Kavanjin je eine Tochter, und beide haben in adelige Spliter Familien geheiratet: Die jüngere Saba gründete mit Niko Capogrosso später die sehr bekannte Familie Capogrosso-Cavagnini. Kavanjin hatte auch drei Söhne, die schon im Kindesalter starben. Um 1700 übersiedelte Kavanjin mit seiner zweiten Frau und Tochter Saba von Split nach Sutivan, einem Ort auf der Insel Brač. Dort verbrachte er die letzten ruhigen Jahre seines Lebens bis zum Tod im Jahr 1714. Man nimmt an, daß er in dieser Zeit

sein einziges literarisches Werk, *Povijest vandelska bogatoga a nesrećna Epuluna i ubogoga a čestita Lazara* schrieb.¹

Povijest vandelska: Gattung, Inhalt, Struktur

Es gibt keinen aus der normativen Poetik der europäischen frühneuzeitlichen Literatur oder aus der späteren literarischen Geschichtsschreibung bekannten Gattungsterminus, mit dem die *Povijest vandelska* bezeichnet werden könnte. Der Literaturhistoriker ist deswegen immer zuerst auf eine poetologische Beschreibung angewiesen. *Povijest vandelska* ist ein Werk in Versen, und zwar das umfangreichste in der kroatischen literarischen Kultur der Frühen Neuzeit. Es umfaßt dreißig Gesänge mit 5456 Sestinen (sechszeiligen Strophen), was genau 32 736 achtsilbige Zeilen ergibt.² Mit dem langen und scheinbar präzisen Titel sind nicht alle Themen des Werkes abgedeckt. Die Fabel über Epulon und Lazarus ist in *Povijest vandelska* genauso knapp gefaßt wie in der Bibel selbst (Lk 16, 19–31). Ivan Kukuljević versuchte, den Originaltitel mit einem einfacheren und gleichzeitig allgemeineren zu ersetzen. Seine Version *Bogatstvo i uboštvo* wurde zwar von den Literaturhistorikern sehr oft benutzt und sogar gepriesen,³ weil der Gegensatz von Reichtum und Armut ein Leitmotiv des Werkes ist. Aber dieses Leitmotiv kommt nur in den religiösen Teilen vor. In den Gesängen, die ein weltliches Thema behandeln und die statistisch gesehen ein Drittel des gesamten Werkes ausmachen, werden, wie Z. Kravar bemerkt hat, sehr oft die historischen Personen gelobt, die ihr Leben im Wohlstand gelebt haben,

¹ Die *Povijest vandelska* blieb bis 1861 unveröffentlicht. Dann redigierte Ivan Kukuljević die erste Ausgabe, jedoch mit vielen textologischen Fehlern. Die zweite, verbesserte, von Josip Aranza bearbeitete Ausgabe, erschien 1913 in der Edition „Stari pisci hrvatski“ (Bd. XXII) der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Alle Zitate in diesem Text sind der zweiten Ausgabe entnommen. Kavanjins Autograph befindet sich heute in einer privaten Sammlung in Belgrad.

² Diese Angaben stimmen in der Fachliteratur nicht völlig überein. Ivan Scherzer hat 5443 und Zoran Kravar 5454 Sestinen gezählt. Vgl. I. Scherzer, „Kavanjinovo ‚Bogatstvo i uboštvo‘“, in: *Nastavni vjesnik* 7 (1989), 2; Z. Kravar, „Jerolima Kavanjina ‚Povijest vandjelska‘ kao umjetničko djelo“, in: Z. Kravar, *Studije o hrvatskom književnom baroku*. Zagreb 1975, 7.

³ Z. B. Scherzer, „Kavanjinovo ‚Bogatstvo i uboštvo‘“; Kravar, „Jerolima Kavanjina ‚Povijest vandjelska‘ kao umjetničko djelo“, 20.

so daß sie eher den ersten Teil der Dichotomie Epulon/Lazarus repräsentieren.⁴

Die ersten fünf Gesänge sind den religiösen Themen gewidmet, vor allem den sieben Todsünden, die mit dem Reichtum verbunden sind. Aber schon in der zweiten Hälfte des fünften Gesangs wechselt der Autor zu den weltlichen Themen. In diesem Teil des Werkes, der mehr als neun Gesänge umfaßt, wird in erster Linie Dalmatien thematisiert. In den nächsten fünf Gesängen beschäftigt sich Kavanjin mit der kirchlichen Geschichte, vor allem mit den Orden und Heiligen. Die weltliche Geschichte und das Interesse für Dalmatien werden auch hier nicht völlig außer acht gelassen. Im sechzehnten Gesang spricht Kavanjin über die dalmatinischen Heiligen und Beschützer der dalmatinischen Städte, und im neunzehnten Gesang findet man die satirischen Verse zum Thema „Gier bei Priestern“. Die letzten elf Gesänge sind wieder religiösen Themen bzw. den Letzten Dingen gewidmet. In diesem letzten Drittel des Werkes kommen wieder das Leitmotiv Reichtum / Armut sowie viele Gattungsmerkmale der Visionen und Apokalypsen vor: Der Erzähler beschreibt die eschatologischen Räume aus der Perspektive eigener Erfahrung.⁵

Kavanjins Identität

Wegen seines großen Umfangs und inhaltlichen Reichtums wurde die *Povijest vandelska* oftmals metaphorisch als ein enzyklopädisches Werk bezeichnet. In Kavanjins Buch spiegeln sich auf jeden Fall das Wissen, die Lektüre, die moralischen und politischen Einsichten sowie die Biographie seines Autors wider. In dem Sinne könnte man auch von einem literarischen Selbstporträt sprechen. Das heißt, daß das literarische Werk als eine narrative historische Quelle gelesen werden kann, um die Frage nach der Identität eines Mitglieds der dalmatinischen Elite aus dem Übergang vom 17. zum 18. Jh. beantworten zu können. Die Methode beansprucht nur ein *close reading* und gewisse allgemein- und literaturhistorische Kenntnisse.

⁴ Kravar, „Jerolima Kavanjina ‚Povijest vandjelska‘ kao umjetničko djelo“, 66.

⁵ Im schon zitierten Text von Scherzer findet man einen Überblick über die Hauptmotive aller dreißig Gesänge in Kavanjins Werk (S. 2–3). Diesen Überblick hat auch J. Aranza in seine kritische Ausgabe übernommen (S. XI–XIII).

Um die Ergebnisse einer solchen Analyse knapp und klar zu präsentieren, werde ich mich des Modells der konzentrischen Kreise bedienen. Jeder Kreis stellt einen Bestandteil der Identität von Kavanjin dar.

Im Zentrum, d. h. am Anfang des „weltlichen“, chronikalisch und katalogisch strukturierten Teils des Werks (des sechsten Gesangs) steht seine Geburtsstadt, die dalmatinische Kommune Split. Kavanjin schreibt über den Spliter Adel, über Geistliche, Schriftsteller, Kämpfer gegen die Türken, über alle vornehmen Menschen aus Split, die ihm bekannt waren. Er stellt Split nur mit den durchaus positiven Emotionen dar. Am Ende des sechsten Gesangs heißt es:

<i>[...] tu od svih sam dobro gledan,</i> <i>ako i jesam malo vrijedan.</i>	[...] da bin ich von allen gern gesehen, auch wenn ich nicht viel wert bin.
<i>I kad svak me ljubi očito,</i> <i>triba b' bilo da odvratim,</i> <i>od ljubavi i za mito</i> <i>vih da kumim i da bratim;</i>	Und wenn alle mich offensichtlich lieben, sollte ich (die Liebe) auch erwidern, aus Liebe und zur Belohnung, daß ich allen Pate werde und mich mit ihnen verbrüdere;
<i>srcem ljubim svih u Bogu,</i> <i>riječim skazat kad ne mogu.</i>	mit Herzen liebe ich alle in Gott, auch wenn ich es nicht in Worte fassen kann.

(VI, 204–205)⁶

Kavanjin apostrophiert seine Stadt: „Splite, slatka otačbino!“ (XVI, 63). Er schreibt über die Rivalität zwischen Zadar und Split und betont immer wieder, daß seine Stadt älter als Zadar sei und daß Split deshalb den Vorrang vor der damaligen Hauptstadt Dalmatiens habe. Deswegen polemisiert Kavanjin mehrmals in seinem Buch gegen den führenden zeitgenössischen dalmatinischen (kroatischen) Historiker Joannes Lucius. Im Kavanjins Heimatstadt Split herrscht ethnische Eintracht: Er begrüßt in seinem Katalog der Spliter Geistlichen – „i Latine i Slovine“ (Italiener/Romanen wie auch Slaven).

Im zweiten Kreis steht, als erweitertes Vaterland, Dalmatien. Was zu Dalmatien gehört, ist bei Kavanjin, in den Gesängen VI bis X, ziemlich präzise bestimmt. Obwohl in der *Povijest vandelska* ein Prinzip der assoziativen und katalogisch strukturierten Verflechtung verschiedener, jedoch thematisch verwandter Motive herrscht, könnte man sagen, daß in

⁶ Bei der Übersetzung der zitierten Textstellen wird es versucht, das Original nur inhaltlich wiederzugeben. Die römischen Ziffern beziehen sich auf die Ordnungszahl des Gesangs und die arabischen Ziffern auf die Ordnungszahl der zitierten Sestine.

jedem Gesang ein Hauptmotiv/Hauptthema behandelt wird. So ist z. B. Split das Hauptthema des sechsten Gesangs, obwohl dort auch viel über Šibenik geschrieben wird. Dasselbe gilt auch für die nächsten Gesänge: Im siebten wird Trogir, im achten werden die dalmatinischen Inselkommunen Hvar, Korčula, Pag, Rab und Brač, im neunten Zadar und im zehnten Dubrovnik thematisiert. Im Grunde genommen wiederholt sich diese geographische Bestimmung auch im sechzehnten Gesang, wo Kavanjin über die in Dalmatien verehrten Patrone schreibt. Er bewegt sich hier von Süden nach Norden bzw. von Kotor über (Herceg)Novi, Dubrovnik, Korčula, Hvar, Vis, Brač, Split, Trogir, Šibenik, Skradin, Zadar und Rab bis Cres. Der Begriff Dalmatien in der *Povijest vandelska* stimmt also mit dem Begriff der administrativ-politischen Einheit der Republik Venedig an der ostadriatischen Küste überein mit dem Unterschied, daß bei Kavanjin auch Dubrovnik zu Dalmatien gehört. Darüber hinaus ist der südadriatischen Gemeinde ein sehr umfangreicher Gesang gewidmet, in dem Kavanjin die Geschichte Dubrovniks beschreibt und die Dubrovniker Schriftsteller, die Schönheit der Umgebung Dubrovniks und der Stadt selbst sowie die Schönheit seiner Frauen lobt. Außerdem bringt Kavanjin das Ideologem Dubrovniker Freiheit und Unabhängigkeit, und zwar explizit, aber auch, indem er die aus der Dubrovniker Literatur schon bekannte Geschichte (z. B. bei Orbini) von Dubrovnik als Zufluchtsort für verfolgte Herrscher und ihre Familienangehörigen erzählt. Alle diese Motive findet man schon in der Ankündigung (*Nadglasje*) des zehnten, der Stadt Dubrovnik gewidmeten Gesangs:

*Slavna od grada Dubrovnika,
mudrovlastva i gospode,
od ukrasnih svojih petnika,
od mudrika i slobode,
prihrabreni svoji vojvodak,
njih ulazak i dobitak.*

Von der ruhmvollen Stadt Dubrovnik,
von ihrer Regierung und den Herrschaften,
von ihren wunderschönen Poeten,
von den Weisen und der Freiheit,
von ihren allzu mutigen Herzogen,
ihrem Eintritt und ihrem Sieg.

*Od njih raskoš i od njih stanja,
od gospoja njih liposti,
svoga i družijeh varovanja,
kralja i bana, kojih oprosti
grad pričestit u vladanstvu,
svima viran, drag božanstvu.*

Von ihrer Pracht und von ihrem Stand,
von der Schönheit ihrer Damen,
der Beschirmung ihrer selbst und der anderen,
der Könige und der Bane, die befreit waren
von der Stadt der ehrensamen Herrschaft,
die allen treu und der Gottheit lieb ist.

(Kavanjin, X)

Hier darf man auch nicht vergessen, daß Kavanjin als Mitglied der čakavischen Sprachgemeinschaft die ijekavische Sprache der Dubrovniker Literatur befolgte und dabei sehr oft Sprachfehler in Form sogenannter Hyperijekavismen beging (z. B. findet man allein im sechsten Gesang an sprachlich nicht korrekten Formen *hietar, bieti, uzviešen, umierati, Turcie, bliezu, striec, svie*).

Im Unterschied zu dem sechsten, seiner Geburtsstadt gewidmeten Gesang, zeigt Kavanjin bei der Beschreibung der anderen dalmatinischen Gemeinden auch negative Emotionen. Das gilt besonders für den neunten Gesang, in dem er über Zadar schreibt.

Neben der schon im sechsten Gesang thematisierten Rivalität zwischen Split und Zadar ist hier noch eine dalmatinische Zweiheit zur Sprache gekommen. Es geht um den alten kulturellen Dualismus von städtischer Kultur der dalmatinischen Kommunen an der Adriaküste und ländlicher Kultur des dalmatinischen Hinterlands. Dieser Dualismus wurde zu Kavanjins Zeit besonders aktuell. In den langjährigen Kriegen des 17. Jahrhunderts gegen die Osmanen hat die Republik Venedig einerseits territoriale Verluste in Griechenland erlitten, andererseits aber auch Eroberungen im Hinterland Dalmatiens gemacht. Die neueroberten Gebiete wurden mit christlicher Bevölkerung aus dem osmanischen Grenzgebiet besiedelt (*Vlasi, Morlaci*). Die neuen Einwohner stritten oft mit den Alteingesessenen um den Grundbesitz in den eroberten Gebieten.⁷ Im Krieg um Morea (1684–1699) nimmt auch Kavanjin teil, und für seine Verdienste wurde er von der Republik Venedig mit einem Grundstück in der Umgebung von Split belohnt. Diesen Teil seiner Biographie verschweigt Kavanjin in der *Povijest vandelska*. Seine eigene Stellungnahme zu diesem Problem ist aber eindeutig: Die Regierung solle die Grundstücke eher dalmatinischen Adeligen als morlakischen Flüchtlingen zuteilen, die im Unterschied zu den Adeligen unbeständig seien und immer geneigt, auf die andere Seite überzulaufen.

⁷ Nach dem Krieg um Zypern (1571–1573) haben die Osmanen ihr territoriales Maximum in Dalmatien erreicht. In den nächsten drei Kriegen gegen die Republik Venedig ist dieses Gebiet immer kleiner geworden: Im Krieg um Kreta (1645–1669) haben sie zuerst Klis (*acquisto vecchio* in der venezianischen Terminologie), dann im Krieg um Morea (1684–1699) Obrovac, Ostrovica, Benkovac, Drniš, Skradin, Sinj, Knin und Vrlika (*acquisto nuovo*) und schließlich im letzten türkisch-venezianischen Krieg in Dalmatien (1714–1718) auch noch Imotski (*acquisto nuovissimo*) verloren.

<p><i>A što se u rat raširilo, sve se e' dalo vlaškom sinu, pravo bi se razdililo, da se i doda vlastelinu, ki izgubi svoje nade, a daju se družim sade.</i></p> <p><i>Tujini se na njih šire, gospar gleda i uzdiše, kmet se i novak svud uvire, ter se vrhu njega diže, i sve ima pribig letan, ki će vazda bit odmetan.</i></p> <p><i>Kom je narav u slobodi, sad u miru sad u rati, kad h Turčinu, kad gospodi, svakijem vitrom obrtati, ne mogući biti stavan, ko star plemić viron slavan.</i></p>	<p>Und alles, was im Krieg erweitert wurde, hat man dem walachischen (morlakischen) Sohn gegeben, es wäre gerecht verteilt worden, wenn auch dem Adeligen etwas zugekom- men wäre, der seine Hoffnung verloren hat, die man jetzt dem anderen gibt.</p> <p>Der Fremde verbreitet sich auf seine Kosten, der Edelmann schaut und seufzt, der Bauer und der Neuling wird überall Grundbesitzer und erhebt sich über ihn (den Edelmann), sie können stets leicht überlaufen, und bleiben immer untreu.</p> <p>Wem seine Natur in der Freiheit liegt, ob im Frieden, ob im Krieg, manchmal zu den Türken, manchmal zu den Adeligen, und wer sich mit jedem Wind dreht, der kann nicht beständig sein, wie ein alter Edelmann von ruhmreicher Treue.</p>
--	---

(Kavanjin, IX, 101–103)

Die Bevölkerung des osmanisch-venezianischen Grenzgebiets spielt auch im nächsten Kreis der Identität von Kavanjin eine wichtige Rolle. Es geht hier um die Einstellung zur Republik Venedig, d. h. um die Frage der Loyalität dem Staat gegenüber. Der kroatische Literaturhistoriker Tomo Matić hat in der *Povijest vandelska* einige Stellen gefunden, die seiner Meinung nach eine harte Kritik der venezianischen Politik bei Kavanjin illustrieren⁸:

<p><i>I Bnečani svisti tanke, ovu ruku čineć svoju, nek opanci krote opanke, njih se služe sve u boju, da se biju janjičarom, i dodiju istim carom.</i></p>	<p>Und die Venezianer mit ihrem dünnen Gewissen, machen die Sache so, daß die Opanken die Opanken bändigen, sie bedienen sich ihrer im Kampf, indem sie die Janitscharen schlagen und den Zaren (Sultan) selbst belästigen.</p>
---	---

⁸ Als Belege für Kavanjins Kritik der venezianischen Politik gegenüber Dubrovnik und Dalmatien zitiert Matić die folgenden Textstellen: IX, 92; X, 175–176, 181–182; XI, 101; XIII, 262–264. Vgl. T. Matić, „Hrvatski književnici mletačke Dalmacije i život njihova doba“, in: T. Matić, *Iz hrvatske književne baštine*. Zagreb / Slavenska Požega 1970, 41–43.

Znadu bo oni, kad svoj svoga Sie wissen es gut, wenn jemand die eigenen Leute
tira i hoće da obori, treibt und will sie stürzen,
da čestokrat cića toga daß deswegen oftmals
gospodi se mir otvori: sich eine Mauer⁹ den Adeligen öffnet:
zlo e' kad na oko oko plače, Es ist ein Übel, wenn Auge um Auge weint,
i kad narod svoj tko tlače. und wenn jemand das eigene Volk unterdrückt.

(Kavanjin XIII, 262–263)

Kavanjin kritisiert die Strategie der Republik Venedig, die in ihren Kriegen gegen die Osmanen in Dalmatien stets die morlakische Bevölkerung ausnutzt. Da die Osmanen auf der anderen Seite dasselbe taten, herrschte an der Grenze eigentlich ein Bruderkrieg. Hier ordnet Kavanjin offensichtlich die Staatsräson dem Prinzip der ethnischen Einheit unter. Andererseits aber widmet Kavanjin der Republik Venedig den sehr umfangreichen elften Gesang, in dem er ihr politisches System lobt, und verzeichnet einen langen Katalog ihrer Kämpfer gegen die Türken, aber auch ihrer Schriftsteller und anderer bedeutenden Personen. Im zweiten Teil des Gesangs wird über die zeitgenössische politische Situation gesprochen: Kavanjin setzt sich für einen gesamtchristlichen Krieg gegen die Türken ein, d. h. für die Beendigung aller innerchristlichen kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Republik Venedig ist für Kavanjin jedoch eine christliche Macht: Bei ihm findet man keine Spur von zynischer Kritik ihrer opportunistischen Politik, was bei seinen mehr als eineinhalb Jahrhunderte jüngeren Vorgängern aus Dubrovnik, Ludovik Crijević Tuberon und Mavro Vetranović, der Fall ist.¹⁰ Kavanjin behauptet, daß Split und Dalmatien sich freiwillig der Republik Venedig untergeordnet haben und daß Venedig die alten Privilegien der dalmatinischen Adeligen schützt. Die Loyalität der Republik Vene-

⁹ Beide Bedeutungen des kroatischen Substantivs *mir*, sowohl die archaische 'Mauer' (eigentlich ein Romanismus) als auch die heutigen 'Ruhe', 'Frieden', ergeben in den zitierten Versen einen Sinn. Die hier vorgeschlagene Übersetzung suggeriert, daß die venezianischen Adeligen oft die türkischen Festungen im Grenzgebiet im Kampf der Morlaken gegen die Morlaken erobert haben.

¹⁰ Die eindeutig antivenezianischen Passagen enthält Ludovik Crijević Tuberon's Geschichte Südosteuropas von 1490 bis 1522 (*Commentarii de temporibus suis*, erstmals 1603 nach dem Autors Tod in Frankfurt publiziert: Die letzte, kritische Ausgabe mit einer kroatischen Übersetzung in der Redaktion Vladimir Rezars erschien 2001 in Zagreb). Im literarischen Opus noch eines weiteren Dubrovniker Benediktiners, Mavro Vetranović, befinden sich zwei längere antivenezianisch intonierte politische Gedichte („Pjesanca slavi carevoj“ und „Orlača ridanka, rečeno u Blatu ribarom“, in: Mavro Vetranović Čavčić, *Pjesme*. (Stari pisci hrvatski III). Zagreb 1871, 41–52, 212–220).

dig gegenüber ist auf jedem Fall in der *Povijest vandelska* vorhanden, aber nicht den anderen Ideologemen übergeordnet.

Die nächste Komponente der Identität Kavanjins – die Zugehörigkeit zu der großen slavischen Welt – wurde immer wieder bei den kroatischen Literaturhistorikern betont.¹¹ Kavanjin setzt die slavophile Tradition der älteren ragusanisch-dalmatinischen Literatur fort. Der Slavenapostel Kyrill und der heilige Hieronymus, auch für Kavanjin die Erfinder der beiden slavischen Schriften, der kyrillischen und der glagolitischen, haben der slavischen Sprache Legitimität einer heiligen Sprache des Gottesdienstes gegeben, behauptet Kavanjin. Im fünfzehnten Gesang werden hauptsächlich die slavischen Heiligen, Märtyrer und Bischöfe gelobt. Im Slavophilismus Kavanjins spielt aber die Idee des slavischen kriegerischen Ruhms die wichtigste Rolle. Im zwölften Gesang werden die slavischen Helden, meist die Kämpfer gegen die Türken, im dreizehnten die slavischen Herrscher besungen. Die polnische Komponente wird unter anderem repräsentiert durch zwei Sieger über die Türken aus dem 17. Jahrhundert: die Kronprinzen Władysław (Schlacht bei Chocim 1621) und Jan Sobieski (Befreier Wien 1683). In seiner Zeit aber sieht Kavanjin den russischen Herrscher, Peter den Großen, als führende Figur der europäischen antiosmanischen Politik. Mit seiner Glorifizierung des russischen Zaren zählt Kavanjin zu den ersten Russophilen in der kroatischen frühneuzeitlichen Literatur.¹²

¹¹ Vgl. Mihovil Kombol, *Povijest hrvatske književnosti do preporoda*. Zagreb 1961, 292; Franjo Švelec, „Hrvatska književnost 17. stoljeća“, in: M. Franičević, F. Švelec, R. Bogišić, *Povijest hrvatske književnosti*, III: Od renesanse do prosvjetiteljstva. Zagreb 1974, 280, 282.

¹² Der erste kroatische russophil eingestellte Schriftsteller war Juraj Križanić (1617 oder 1618–1683), der seine Träume über einen großen, unter russischer Führung organisierten slavischen Staat mit einer langjährigen Gefangenschaft in Sibirien bezahlt hat. Peter den Großen haben danach auch Pavao Ritter Vitezović (in einer Reihe lateinischer Anagramme und ihrer kroatischen Übersetzung aus dem Jahr 1710, mehr darüber in: Vjekoslav Klaić, *Život i djela Pavla Rittera Vitezovića*. Zagreb 1914, 256–259), Ignjacija Gradić (*Plam sjeverski*, 1710, veröffentlicht in: *Dubrovnik – zabavnik Narodne štionice dubrovačke za godinu 1867*. Split 1866) und Stijepo Rusić (*Petar Aleksiović aliti 15 zlamenja djela i časti Petra Prvoga, cara samodršca rusinskoga*, 1717., unveröffentlicht) gelobt. Am Ende des 18. Jahrhunderts wird auch die russische Kaiserin Katharina die Große ihre Lobredner unter den kroatischen Schriftstellern finden (Đuro Ferić, *Uzetje Očakova*, veröffentlicht in: *Kolo*, II. Zagreb 1842, 1–4; Joso Krmpotić, *Katarine II i Jose II put u Krim*. Wien 1788; Petar Bašić, *Slave Katarine II. Pjesan*, veröffentlicht in: *Hrvatska književna baština*, I. Zagreb 2002, 412–421), was auch mit den antiosmanischen

Der letzte bzw. der breiteste Kreis der Identität Kavanjins kann man als Zugehörigkeit zu der christlichen Welt bezeichnen. Die christlichen Ideen Kavanjins sind im zentralen weltlichen Abschnitt seines Werks wirklich universal-ökumenisch: In der antiosmanischen europäischen Politik sollten sich alle christlichen Völker vereinigen, so daß auch der Herrscher eines orthodoxen Staates an der Spitze dieser Politik stehen kann. Im religiösen Abschnitt werden aber die Orthodoxen, zusammen mit den Lutheranern und Calvinisten, sogar zusammen mit den Moslems, als Ungläubige in die Hölle versetzt. Solche Widersprüchlichkeit findet man auch bei den anderen frühneuzeitlichen Autoren, die in ihren Werken religiöse und politische (weltlichen) Themen nebeneinander behandeln (z. B. bei Filip Grabovac).

Es scheint, daß außerhalb des letzten Identitätskreises keine Widersprüchlichkeit herrscht. Die einzigen echten Feinde sind Türken, und der einzige echte Fremdraum ist ihrer. Kavanjin setzt sich mehrmals in seinem Werk eindeutig für den „heiligen Krieg“ gegen die Türken ein. Völlig konsequent ist er aber nicht. Sein dalmatinischer Patriotismus ist manchmal stärker als seine Glaubensfeindlichkeit: Im siebten Gesang lobt Kavanjin einige vornehme Moslems aus Kotor und (Herceg)Novi.¹³ Wie sein Vorgänger, Vinko Pribojević, spricht er auch über die tapferen Soldaten aus Dalmatien im osmanischen Janitscharenheer (Kavanjin XIII, 257).¹⁴ Der Türkenhaß herrscht auch in der Sprache Kavanjins nicht vor. Er gebraucht viele Turzismen, die in seiner Zeit in den dalmatinischen Mundarten wahrscheinlich nicht üblich waren (z. B. *alaj* ‘Menschenmasse’; *esap* ‘Rechnung’; *teftedar* ‘Finanzminister, Finanzbeamter’; *testir* ‘Erlaubnis’ usw.).

Schlußfolgerung und Ausblick

Die kommunale und die dalmatinische Identität Kavanjins werden in seinem Werk stark hervorgehoben. In seiner Epoche ist dies in der dal-

Hoffnungen während des Krieges der Habsburger Monarchie und Rußlands gegen die Türken (1788–1792) verbunden war.

¹³ Das sind Mustafa-Pascha und Korkut-Pascha (Kavanjin VII, 219), zwei türkische Diplomaten aus Kotor, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Kairo, bzw. in Damaskus tätig waren. Diese Informationen findet man bei Mauro Orbini (*Il Regno de gli Slavi*. Pesaro 1601), und daraus hat sie wahrscheinlich auch Kavanjin entnommen.

¹⁴ V. Pribojević, *De origine succesibusque Slavorum* (O Podrijetlu i zgodama Slave-na). Zagreb 1951, 181–182.

matinischen Literatur keine Besonderheit. Dasselbe gilt auch für seinen Slavophilismus, aber dabei soll man nicht vergessen, daß Kavanjin in der *Povijest vandelska* seine romanische Herkunft verschweigt. Im Zusammenhang von Slavophilismus und Türkenhaß erkennen die Literaturhistoriker immer die Ideen der Katholischen Reformation.

Ivan Scherzer wirft dem Kavanjin seine Unbeständigkeit vor: „er lobt Slaven, aber auch die Venezianer, er lobt die Österreicher, aber auch die Franzosen, ihre Feinde“, schreibt Scherzer¹⁵. Diese Unbeständigkeit wurde auch in diesem Text mehrmals betont. Jedoch muß man die Frage stellen, ob man eine ideologische Konsistenz von einem Autor aus der „vorideologischen Epoche“ überhaupt erwarten darf. Ist Kavanjin mit seiner eklektischen oder eher synthetischen Identität ein Sonderling oder ein normaler Vertreter der dalmatinischen Elite seiner Zeit? Auf Grund einer Fallstudie kann man keine endgültige Antwort geben. Stattdessen kann man nur die zweite Möglichkeit als Hypothese aufstellen, die in einer weiteren Erforschung der dalmatinischen frühneuzeitlichen Texte bzw. der historischen Quellen überprüft werden sollte.

¹⁵ Scherzer, „Kavanjinovo ‚Bogatstvo i uboštvo‘“, 112.